



Die Herren Bertogne und A. Heinen haben in der richtigen Erkenntnis der Notwendigkeit für die Kulturgeschichte unseres Landes die Aufgabe übernommen, einige Filme zu drehen über Handwerke und Kleinindustrien.

Da sind vor allem die Filme über jene dörflichen Kleinindustrien, welche entweder bereits vollständig durch die Entwicklung der Industrie verschwunden sind oder doch nur mehr ganz vereinzelt bestehen.

Im ersteren Falle befindet sich die Töpferei, welche noch vor Jahren zu Nospelt und Echternach ausgeübt wurde, heute aber, soweit es uns bekannt ist, vollständig verschwunden ist aus dem Gewerbe unseres Landes. Mit Hilfe eines Töpfermeisters von Nospelt, der früher das Gewerbe ausübte, konnte dieser Film konstruiert werden.

In dem Fall aber, der uns in dieser Bildreportage beschäftigt, handelt es sich um die Leinwandherzeugung, ein Gewerbe, das bei uns im 19. Jahrhundert noch allgemein verbreitet war. In jedem Dorf, besonders in den Ardennen, gab es damals einen Leinweber, die Bauern bauten Gespinnstpflanzen, Flachs und Hanf an, welche verarbeitet wurden nach einem einfachen Verfahren bis zum Linnen.

Die Zunft der Leinweber, welche natürlich früher eine bedeutende Rolle in der Dorfgemeinde spielte ist beinahe vollständig ausgestorben, immerhin aber noch nicht aus dem Gesichtsfeld der Tradition verschwunden. Wir denken, daß sich noch viele Leser unserer Zeitschrift

erinnern, in ihrer Jugend am Werdegang der Leinwandherzeugung auf irgend eine Weise mitbeteiligt gewesen zu sein.

Es gibt tatsächlich, wie gesagt als Einzelercheinung, wenn nicht als Anachronismus, noch ein paar Leinweber im Oesling, und man trifft auch noch im Frühsommer dann und wann ein blühendes Flachsfield in einer Feldecke.

Der Film wurde in diesem Sommer aufgenommen. Unsere Bilder stellen die hauptsächlichsten Phasen der Leinwandverarbeitung dar.

Das Flachsfield befand sich im Kanton Clerf, der Leinweber lebt in Nocher, im Kanton Wiltz und ist ein Abkömmling einer Leinweberfamilie, welche an der oberen Sauer wohl ein paar Jahrhunderte lang dieses Handwerk vom Vater auf die Söhne vererbte. Dieser Tradition entsprechend führt er auch den Familiennamen Weber.

Bezeichnenderweise ist gerade in den letzten Jahren das "Hausmächelengend" wieder zu hohen Ehren gekommen, und trotz der kostspieligen Verarbeitung hat der betreffende Leinweber derart viele Aufträge, daß er sein Handwerk nun, nach Jahren des Verzichts, wieder inten-

siv ausübt und sogar seinen Sohn neben sich auf einen zweiten Webstuhl gesetzt hat.

Unsere Bilder können natürlich den Leser, der keine persönlichen Erinnerungen hat, nicht in die Zeit versetzen, wo auf dem Dorfe jung und alt im Spätherbst und im Winter Flachs und Hanf zum Spinnen und Weben zubereitet haben. Die Zeit, wo gemeinsam eine "Darr" hergerichtet und die "Bréchen" auf einer "Drücht" im Herbstnebel die Fasern von den Holzigen Teilen befreit haben. Wo die Frauen im Schuppen mit dem Holzschwert die "gebrochenen" Fasern "geschwungen" und so die Gespinnstfasern um ein weiteres Stück gefördert haben, dabei die Dorfchronik ausgiebig und gründlich behandelnd. Wo die Frauen ihre Spinnstühle und Rocken an den Winterabenden reihum getragen haben, um in fröhlicher "Ucht" den Faden kunstgerecht um die schnurrende Spindel zu drehen. Es war die "gute alte Zeit", die ihre Poesie wohl hatte, die aber nicht eben ohne Sorgen und Mühen war und endgültig abgetan ist.

Wir wollen ihr nicht in falscher Wehleidigkeit nachtrauern.

1. Der Flachs wird gerupft...
2. In "Wische" gebunden.
3. Auf der Wiese ausgebreitet, wo Regen und Sonne die Holzteile anfaulen, sodaß die Fasern frei werden.
4. u. 5. Auf der "Riffel" werden die Samenhapseln von den Stengeln abgetrennt.
6. "Brechen" des Flachses.
7. Der Flachs wird "geschwungen". Er wird über ein hölzernes Gerät gelegt, das am oberen Ende eine Bucht hat, darauf wird ein hölzernes Schwert geschwungen. Auf diese Weise werden die Holzteile abgetrennt.
8. u. 9. Eine "Hechel" ist eine Garnitur von kalibermäßig angeordneten Metallspitzen, durch welche die Fasern gezogen werden, sodaß nur die langen, festen und feinen Fasern zurückbleiben.
10. Die Flachs-"pöppercher" werden um den Rocken gelegt und die Spinnerin beginnt ihr Werk der Geduld.
11. Von der Garnkrone werden die kleinen Spulen auf dem Spulrad abgedreht für das Weberschiffchen.
12. Der Leinweber am Webstuhl.